# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugspreise: Zur freien Zustellung frei Haus einschl. Trägerlohn monatl. 2.— RM. Postbezug 2.— RM. (einschließl. 21,6 Rpf. Postgebühren), dafür 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Rpf. Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 23 Rpf. Stellengesuche und private Familienanzeigen zweispaltig 22 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile aus Werbetexten 1,10 RM. Nachlaß nach Preisliste 1 oder Rahmenpreisliste 5. Belegblatt für Sonderanzeigen 30 Rpf. Postgebühr. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 10 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27951 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nichtverlangte Einsendungen an die Schriftleitung ohne Rückporto werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt. — Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Entgelts

78 Donnerstag, 2. April 1942 50. Jahrgang


# Cripps auf der Suche nach einem Kompromiß

**Washington sucht Indien zu erpressen — Die Hauptstadt von Britisch-Honduras an USA. abgetreten**

## Nach der Absage der indischen Parteien

**Ein Ultimatum aus Washington — Neue Terrorwelle der Briten — Unbequemes Ceylon**

Telegramm unseres Korrespondenten

Bern, 2. April

Nachdem der Allindische Nationalkongreß (die stärkste indische Partei), die Hindu Mahasabha (ebenfalls eine einflußreiche indische Partei) und der alle Parteien umfassende Ausschuß der Sikhs die Vorschläge von Sir Stafford Cripps ablehnten, also die Gefahr eines Scheiterns der Indienmission Cripps gegeben ist, ist Cripps nunmehr nach Meldungen aus Neudelhi im Gegensatz zu seinen früheren Erklärungen, daß der britische Plan keine Aenderung erfahren dürfe, bemüht, zu einer Kompromißformel zu gelangen. Er soll die Vermittlung Pandit Nehrus angerufen haben, um die britischen Ansprüche auf den Oberbefehl über die indische Armee mit den Ansprüchen der Kongreßpartei auf Mitbeteiligung an diesem Oberkommando in Uebereinstimmung zu bringen. Dieser Vorgang zeigt, daß Großbritannien seine Verhandlungsposition als äußerst schwach empfindet. Es wird in amerikanischen Kreisen deshalb für wahrscheinlich gehalten, daß die Kongreßpartei an ihren Forderungen festhalten werde, ohne ihre Hand zu einem fragwürdigen Kompromiß zu bieten.

Faktisch würde auch ein solcher Kompromiß nichts anderes als die Unterjochung Indiens mit sich bringen. In diesem Augenblick nun, da die Situation ihren toten Punkt erreicht hat, versucht Amerika unter Mißbrauch des Hilfeersuchens, das Indien an den Vereinigten Staaten richtete, einen Druck auf Indien auszuüben, der einer Erpressungsversuch nicht wenig ähnelt. [illegible] Indien, wenn es seinen „Freiheitsbrief" wegen einiger „untergeordneter" Detailfragen ablehne, die Freundschaft Amerikas verlieren würde. Einen ähnlichen Druck sucht auch „Newyork Chronicle" auszuüben, indem es Indien damit droht, daß, wenn es sich jetzt nicht zu einer Annahme entschließen könne, es für Generationen seine Freiheit verspielt haben würde.

Amerika bewahrheitet nun bereits das, was wir hier bereits vorausgesagt haben: Nehmen die indischen Parteien an, so unterliegen sie in einem endlosen Verfassungsstreit, in dem Amerika als Erbe Englands und als lachender Dritter Hand auf Indien legen kann und somit Unterdrücker sein wird. Lehnen die Parteien, besonders der Kongreß ab, so wird eine neue Terrorwelle über Indien gehen und London wird seine Hände in Unschuld waschen mit der Behauptung: „Wir wollten den Indern alles geben, sie haben abgelehnt."

Tatsächlich ist es unter britischer Regie auch bereits an verschiedenen Stellen in Indien zu blutigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern gekommen. 50 Kilometer von Bombay entfernt kam es zu einer Straßenschlacht, in deren Verlauf zwei Personen getötet, sechs verwundet und 35 verhaftet wurden. Alle Ansammlungen auf offener Straße wurden für den betreffenden Bezirk verboten. — Bei einem anderen Zusammenstoß in der Provinz Bihar wurden zwei Personen getötet. Man darf annehmen, daß dies der Anfang der neuen Terrorwelle ist. In diesen Rahmen fügt sich auch die Abstimmung der überwiegend unter englischem Einfluß stehenden sogenannten gesetzgebenden Versammlung Indiens über einen Antrag, der die sofortige bedingungslose Freilassung aller politischen Häftlinge empfiehlt. Der Antrag wurde mit 37 gegen 16 Stimmen verworfen.

Offenbar [illegible] Briten und Ceylon erheblich weiterhin erhoben. Wie „Daily Herald" berichtet, hat die gesetzgebende Körperschaft erneut ein Telegramm an Stafford Cripps gesandt, noch einen Abstecher auf die Insel zu machen, um diese „für Ceylon lebenswichtige Frage" in Colombo zu klären. Die Antwort fiel jedoch negativ aus. Auch an Dominionminister Lord Cranborne wurde die Bitte telegraphisch gerichtet.

## Abreise von Neudelhi verschoben

**Die Folge der großen Verhandlungsschwierigkeiten**

Stockholm, 2. April

„Ich schiebe meine Abreise aus Indien auf" — erklärte Cripps am Montag nach einer Reuter-Meldung aus Neudelhi. Cripps hatte, so berichtet Reuter weiter, Vorkehrungen für seine Abreise am Montag getroffen. Er beschloß jedoch, noch in Indien zu bleiben, da er glaubt, daß er nächste Woche „noch zusätzliche Arbeit" in Indien verrichten könne. Diese Erklärung von Cripps zeigt deutlich, auf wie große Schwierigkeiten seine Verhandlungen gestoßen sind.

### Die Ablehnung und ihre Gründe

Telegramm unseres Korrespondenten

Stockholm, 2. April

Der Präsident des allindischen Nationalkongresses, Dr. Aliad, hat sich dahin geäußert, daß der Kongreß das Volk kaum dazu bringen könne, den Krieg als seinen eigenen Krieg zu betrachten, wenn die Inder nicht auch bei der Verteidigung mitzureden hätten. Der Exekutivausschuß des Indischen Kongresses lehnte dann, wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" berichtet, mit 37 Stimmen gegen 15 den von Cripps überbrachten britischen Regierungsvorschlag ab.

Der Ausschuß der fünf Millionen starken Sikhs gab für seine Ablehnung folgende Gründe an: 1. Statt die Einheit Indiens zu stärken und zu erhalten, sieht Cripps' Plan eine Trennung der Provinzen vor. 2. Die Sache der Sikhs wurde erbärmlich verraten. „Stets seit der Ankunft der Briten", so wird gesagt, „hat unsere Gemeinschaft auf jedem Schlachtfeld des Empires für England gekämpft, und dies ist nun der Lohn — daß unsere Stellung in Punschab, die die Engländer zu wahren versprachen und wo wir eine hervorragende Rolle spielten, nun endgültig aufgehoben wurde. Wir haben jede Hoffnung verloren, berücksichtigt zu werden. Wir werden jedoch mit allen möglichen Mitteln einer Lostrennung des Pundschab von der allindischen Union widerstehen. Wir werden niemals zulassen, daß unser Mutterland der Barmherzigkeit derer ausgeliefert wird, die es entehren." Die Moslemparteien hat sich, ohne bindende Beschlüsse zu fassen, bis Freitag vertagt.

Der Arbeitsausschuß der Hindu Mahasabha gab in einer längeren Denkschrift bekannt, daß es zwar in der Cripps-Erklärung einige Punkte gebe, die mehr oder weniger zufriedenstellend seien, nach der von Cripps gemachten Feststellung, daß der Plan der britischen Regierung im ganzen anzunehmen oder zu verwerfen sei, habe die Hindu Mahasabha jedoch keine andere Wahl gehabt, als den Plan abzulehnen, da wesentliche Punkte des Planes ganz oder teilweise unannehmbar für sie seien.

## Kritische Lage der Briten in Burma

**Hohe englische Verluste bei Prome — Indische Truppen laufen über**

Privattelegramm der DNB.

Lissabon, 2. April

Die Lage der Briten in Burma wird in den Vereinigten Staaten als hoffnungslos angesehen, berichtet der nordamerikanische Rundfunk gestern. Die alliierten Streitkräfte hätten sich an allen Abschnitten erneut zurückziehen müssen. Tungun sei aufgegeben worden, nachdem die chinesische Entlastungsoffensive fehlgeschlagen sei. Der Sender der Columbia Broadcasting Corporation spricht sogar von einer Flucht der chinesischen Streitkräfte. Nach einer Meldung aus Schanghai hat die Tschungking-Regierung amtlich zugegeben, daß die Streitkräfte Tschungkings Tungun geräumt und sich in nordöstlicher Richtung zurückgezogen haben.

Zunächst versuchen die Briten noch, Prome unter verzweifeltem Widerstand zu halten. In Prome gestalten, so liegt das Operationszentrum von Singu offen vor den Japanern. Die Umfassungsbewegung der Japaner westlich und ostwärts von Prome droht zu einer Einschließung der britischen Truppen zu führen. Die britischen Verluste im Kampfabschnitt bei Prome sind besonders hoch. Teile der in vorderster Linie eingesetzten indischen Regimenter mußten abgelöst werden, da sie sich als unzuverlässig erwiesen und in ganzen Verbänden zu den Japanern überliefen. Hinter den britischen Linien geht der Aufstand der Burmesen im Delagebiet weiter. Die Bahnlinie von Tungun nach Mandalay ist von den Aufständischen an mehreren Stellen zerstört worden, wodurch der Nachschub für die südlich Pamethin kämpfenden Tschungkingchinesischen Truppen unterbrochen ist. Bei Thazi kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen marodierenden Tschungking-Soldaten und burmesischen Freiheitskämpfern. Japanische Bomber griffen in mehreren Wellen die Stadt Laschio in Ostburma an und beschädigten die dortigen Bahnanlagen. Zwei Kasernen wurden zerstört. Die in Laschio beginnende Burmastraße wurde an mehreren Stellen durch Bombenwerfer unterbrochen. Es konnte beobachtet werden, daß der Verkehr auf diesem Rumpfstück der Burmastraße nur noch ganz geringfügig ist.

Die britischen Truppen nehmen da, wo sie sich zurückziehen müssen, militärisch gar nicht begründete Zerstörungen vor. So ist das Geschäftsviertel der Stadt Rangun großteilweise niedergebrannt worden. Auch in den kleineren Ortschaften begleiteten planmäßig durchgeführte Brandstiftungen den britischen Rückzug.

Nicht nur in Burma, sondern auch in China macht die langsame Zermürbung des tschungking-chinesischen Widerstandes Fortschritte. Mehr als die Hälfte der Tschungkingtruppen in Mittelchina ist der Agentur Domei zufolge von den Japanern im Laufe des letzten Jahres vernichtet worden. Die Tschungkingtruppen haben nach japanischen Feststellungen 231 800 Tote und 167 223 Gefangene verloren. Außerdem sind 19 500 Soldaten von der Tschungkingregierung zu den Streitkräften der nationalen Regierung von Nanking übergegangen.

## Karl der Große und die Reichsidee

Als einer der bedeutendsten germanischen Herrscher ist Karl, der Enkel des mächtigen Neuschöpfer des Frankenreiches Karl Martell, der Sohn des genialen Pippin, der seinem Geschlecht die Königskrone erwarb, in die Bücher der Weltgeschichte eingegangen; schon die nachfolgende Generation hat ihn mit dem Beinamen „der Große" ausgezeichnet. Das Bild seiner säkularen Persönlichkeit und seiner viele Jahrhunderte durch wirkenden politischen und kulturellen Leistung ist auch im Volke strahlend und unzerstörbar lebendig geblieben. Bereits im Werke seines Freundes und ersten Biographen Einhard zeigen sich Ansätze einer Sagenbildung, die Karls Gestalt in der Folge mit buntem Gespinst umrankt. Von den vulgaria carmina über Karl und seine Ahnen, von denen 30 bis 40 Jahre nach seinem Tode der Poeta Saxo berichtet, vermutlich Dichtungen in der Volkssprache, und dem aus Wahrheit und Dichtung gemischten köstlichen Schatz von Geschichten, die wenig später ein St. Galler Mönch aufzeichnete, bis zu den Tagen der vom erwachenden deutschen Geschichtsbewußtsein erfüllten und sagenfrohen Romantik und der Gegenwart ist der Ruhm Karls des Großen so von Geschlecht zu Geschlecht weitergetragen worden. Man feierte ihn als tapferen Kämpfer — im Sagenkreis um Karl und Roland verschmolz dabei seine Gestalt mit der seines Großvaters Karl Martell —, als Hüter des Rechtes, als Lehrer des Volkes, kurz, als leuchtendes Vorbild aller Herrschertugenden. Dieses im gesunden Volksempfinden und in uralter Ueberlieferung wurzelnde Urteil hat keine zeitweilige Verkennung von Karls historischer Mission und seiner Wirkungen seiner von politischer Notwendigkeit [illegible] Karl [illegible] begonnen haben) er widerwillig mit entschlossener Tat und weitschauender Idee eine neue europäische Völkerordnung.

So ist es denn kein Zufall, wenn in einer Zeit, da Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers wieder zum Vorkämpfer einer grundlegenden Neuordnung des europäischen Raumes geworden ist und für dieses Ziel einen Krieg von ungeheuren Ausmaßen und unerbittlicher Härte ausfechten muß, am heutigen 1200. Geburtstag Karls des Großen das deutsche Volk in besonderer Weise seiner gedenkt: im Krönungssaal des Aachener Rathauses veranstaltet die NSDAP. eine vom Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung durchgeführte Feierstunde. Als die Karolinger die Macht im Frankenreich übernahmen, war die Flut germanischer Völker durchs römische Imperium verrauscht, die großen germanischen Reiche im Mittelmeergebiet waren bis auf einige Reste versunken. Den tatkräftigen und kriegerischen ersten karolingischen Herrschern boten sich in Berechen, die nun vorwiegend von germanischen Stämmen besiedelt waren, bedeutend günstigere Vorbedingungen für große politische Planung und Entfaltung als etwa Theoderich im italischen Raum. Karl der Große war die Persönlichkeit, solche Möglichkeiten zu sehen und zu nutzen. Fast zwei Meter groß, breitschultrig und stark, ein vorzüglicher Reiter und Schwimmer, das lebhafte Gesicht von klugen, blitzenden Augen erhellt, brachte er schon äußerlich alle Voraussetzungen für einen Volkskönig mit, zumal er stets die fränkische Volkstracht trug. Ranke, der Karls angeborene Gabe zu herrschen und zu regieren, vor allem in seiner Ueberlegung und Folgerichtigkeit begründet sieht, faßt seine staatsmännischen Vorzüge in den Worten zusammen: „In allem, was er tat, nimmt man den Impuls der Gegenwart wahr, zugleich die Konservation des Vergangenen und einen allgemeinen Ueberblick, der in die Zukunft reicht." Der große Karolinger erkannte die Möglichkeit eines ersten größeren Gesamtreiches unter fränkischer Führung und verwirklichte sie mit unbedenklicher Tatkraft. Sein Ziel, alle Germanen des Festlandes in seinem Reich zu vereinigen, gelang ihm bis auf die einzige Ausnahme der Dänen. Fast sechsundvierzig Jahre umfaßte seine Regierungszeit, kaum je in all diesen Jahren konnte er das Schwert aus der Hand legen. Als sein Bruder Karlmann starb, einigte er das Reich unter Ausschaltung der Söhne Karlmanns in seiner Hand. In unermüdlichen Kämpfen mußte er die Bayern und Langobarden und die Reichsfeinde an allen Grenzen niederhalten. Mit unnachsichtiger Härte führte er die Unterwerfung der Sachsen durch; man mag diese blutige Auseinandersetzung zwischen deutschen Stämmen — die Zahl der Opfer bei den Sachsen ist zweifellos durch Uebertreibung und irrtümliche Ueberlieferung verfälscht — bedauern, ihre politische Notwendigkeit wird man kaum anzweifeln können. So weitete sich Karls Reich von der friesischen Küste und der Eider in Schleswig im Norden bis nahe zum Ebro, wo er die Spanische Mark errichtete, und bis nach Neapel im Süden, bis an Elbe und Donaumünie im Osten, wo die Ostmark bis tief ins heutige Ungarn vorstieß. Wenn man bedenkt, daß nicht nur der Kern fränkischer, alemannischer, bayrischer und sächsischer Gebiete, sondern auch die niederfränkischen Lande im Rhein- und Maasgebiet bis weit hinunter ins heute französische Flandern, die burgundischen Gebiete um Rhone und Saone und das Reich der Langobarden in Norditalien von germanischen Völkern bewohnt waren, so vermag man etwas von der Bedeutung dieses ersten Reiches der Deutschen zu ahnen. Karl der Große mußte es, wie wir heute unser Großdeutsches Reich, gegen den Ansturm östlichen Barbarentums verteidigen, gegen das wilde ural-altaische Volk der Awaren und gegen die westwärts drängenden slawischen Völkerschaften an der Elbe und in den Alpen, die er durch die Germanisierung Niederösterreichs und Kärntens zurückdrängte und durch Errichtung seiner Ostmark Schutz stellte.

Ein zielklarer Herrscherwille und eine kraftvolle Kriegerfaust hatten das Reich geschaffen. Der Frankenkönig Karl stand als Führer des Abendlandes, als achtunggebietende Weltmacht neben dem oströmischen Kaiser in Konstantinopel und dem Kalifen von Bagdad. Schon 774 nannte er sich stolz: König der Franken und Langobarden und Patricius der Römer. Aber dieser Titel entsprach, als Karl zur Höhe seiner Macht aufgestiegen war, nicht mehr seiner tatsächlichen Stellung als Oberhaupt eines völkerumfassenden Reiches. Da setzte ihm am Weihnachtstage des Jahres 800 Papst Leo III. am Grabe des Apostelfürsten die Kaiserkrone aufs Haupt, und das versammelte Volk jubelte ihm zu: „Karl, dem frömmsten Augustus, dem von Gott gekrönten, großen, Frieden schaffenden Kaiser Leben und Sieg!" Mag er durch den Krönungsakt überrascht worden sein, wie Einhard es in seiner Biographie andeutet, mag der Papst durch die Krönung Karls seine besonderen Ziele verfolgt haben, indem er sich damit von Ostrom löste, jedenfalls lag die Annahme der Krone und des Kaisertitels durchaus im Sinne der Reichsidee, die Karl der Große vertrat. Er wollte, aufbauend auf der Herrschaft über das Reich der Franken und Langobarden, auf die seine Macht sich gründete, Herrscher im Abendland sein. Die Kaiserkrone sollte ihm Symbol der neuen abendländischen Kulturgemeinschaft sein. Mit vollem Bewußtsein setzte er wohl die geistliche Autorität des Papsttums für seine politischen Ideen ein. Daß er sich dabei vollständig unabhängig fühlte, das bewies er, als er 813 selbst seinem Sohne Ludwig in Aachen die Kaiserkrone aufsetzte, wie dieser denn auch 817 seinen Sohn Lothar in Aachen krönte. Seiner Ueberzeugung vom politischen Schwerpunkt seiner Herrschaft entsprechend, machte Karl [illegible] Aachen zum Mittelpunkt des Reiches. Er schuf damit den ersten Konzentrationspunkt deutscher Volkswerdung. Gesunde Naturkraft junger Völker sollte sich in Karls Reich mit der kulturellen Tradition des römischen Imperiums verbinden und so die abendländische Völkergemeinschaft Führerin einer neuen Weltkultur werden.

So vollendete sich Karls des Großen politisches Werk in seinem kulturellen Wirken. Er ließ die Stammesrechte der Friesen, Sachsen und Thüringer, die nur mündlich überliefert waren, aufzeichnen und schuf durch seine Kapitularien erste allgemeine Rechtsgrundlagen für das ganze Reich; er beseitigte Mängel der Rechtspflege durch die Einrichtung der Schöffengerichte und das Königsgericht, an dem der Zeugenbeweis eingeführt wurde. Auf dem Gebiete sozialer Fürsorge setzte er sich ein für die Unterkunft der Reisenden, für die Pflege der Kranken, für die Hilfsbereitschaft gegenüber Armen und Schiffbrüchigen. Preistarifen verhinderten Ueberpreise, dem Vordringen des Wuchers wurde ein Ziel gesetzt, Schiebergeschäfte mit Lebensmitteln in Notzeiten wurden unterbunden. Wie Karl in der Kleidung fränkische Tracht bevorzugte, so pflegte er auch sonst das Volkstum. Er gab den Monaten und Winden deutsche Namen und schuf eine Grammatik des Fränkischen; er ließ die alten Heldenlieder sammeln. Der Pflege der deutschen Sprache in den deutschen Klöstern verdanken wir die Erhaltung der ältesten Stücke althochdeutscher Literatur: das Wessobrunner Gebet und die Niederschrift des Hildebrandsliedes, die um 800 in Fulda erfolgte. Der regelmäßige Unterricht, der an Bischofssitzen und in Klöstern stattfand, förderte den Bildungsstand; die Anlage von Bibliotheken, die oftmals anempfohlen wurde, ließ jene Abschriften antiker Texte entstehen, die uns teilweise nur in dieser karolingischen Ueberlieferung erhalten sind. In Aachen selbst entstand, begründet von dem gelehrten Alkuin, Karls Lehrer in Grammatik und Rhetorik, eine Hofschule, in der die Kinder Karls und der Großen seines Reiches erzogen wurden, und eine Hofakademie. Aus den verschiedensten Teilen des Reiches zog Karl große Gelehrte an seinen Hof: den Grammatiker Petrus von Pisa, den Theologen und volkstümlichen Dichter Paulinus von Aquileja, den Epiker Angilbert, den hochbegabten Geschichtsschreiber seines langobardischen Volkes Paulus Diaconus, den Lyriker Theodulf, einen Goten aus Spanien, den Bayern Leibradus und schließlich den Mainfranken Einhard, die Zierde der Hofschule, dem als Künstler auch die Aufsicht über die königlichen Bauten übertragen wurde. In seinen Schriften prägt sich das aus, was der gesamten Kulturepoche den Namen der karolingischen Renaissance gegeben hat. Wie er in seiner Vita Caroli sich eng an den großen Historiker Sueton anschließt, so werden auch in der Baukunst die Vorbilder römischer Bauten abgewandelt; davon zeugen der Zentralbau des Aachener Münsters, der in der zur Zeit Theoderichs begonnenen Kirche von Ravenna vorbildlich ist, und die Basilika des neuen Europa, dem mehr und mehr die Kirchenbauten Einhards in Steinbach im Odenwald und in Seligenstadt.

Karl der Große vollendete die Gestaltung des ersten Reiches der Deutschen, machte es zum Kernstück der abendländischen Völkergemeinschaft und gab ihm in der Kaiserkrone ein umfassendes Symbol. Seine weitschauende Idee erwies sich als tragkräftig für viele Jahrhunderte und wurde fruchtbar in einer neuen Kultur, die geprägt wurde vom germanischen Geist. Wie Karls Gestalt, umwoben vom Legendenkranz unvergänglicher Liebe und Verehrung, im deutschen Volke weiterlebt, so wirkt seine Idee im politischen Bewußtsein fort. Das karolingische Reich wurde in der Vollendung, die Karl ihm gab, zum politisch und kulturell entscheidenden Faktor des Abendlandes. So wird auch das Großdeutsche Reich, dessen Verwirklichung die Sendung unserer Gegenwart ist, der Schwerpunkt des neuen Europas, dem mehr und mehr die politische Führung, aber auch die kulturelle Ausgestaltung zuwächst.

Dr. Heinz Stephan

SLUB
Wir führen Wissen.